

Erfahrungsbericht über meinen Auslandsaufenthalt in Kapstadt, Südafrika vom 11.03.2024-30.06.2024

Im Rahmen meines praktischen Jahres verbrachte ich die letzten vier Monate in Kapstadt, Südafrika. Hier absolvierte ich zwei Monate auf der Herz-/Thoraxchirurgie und 2 Monate auf der Traumatologie, was meinem chirurgischen Tertial entsprach.

In beiden Fachbereichen war ich im Universitätsklinikum, dem Groote Schuur Hospital, eingeteilt. Es ist das größte Krankenhaus des sogenannten „Western Capes“ und hat auch die beste Ausstattung. Daher kommen alle etwas komplexeren Fälle, die eine speziellere Versorgung benötigen, in dieses Krankenhaus. Mein Aufenthalt startete in der Herz-/Thoraxchirurgie. Da im Groote Schuur Hospital die erste erfolgreiche Herztransplantation der Geschichte stattfand, war ich sehr erfreut, die Möglichkeit zu bekommen, ein paar Einblicke in diese Abteilung zu erhalten. Schnell fiel mir auf, dass sich die klassischen und häufigsten Krankheitsbilder deutlich von denen in Europa unterscheiden. Auch das Durchschnittsalter der Patient*innen war deutlich jünger als man es bei uns sieht. Der Tag startete mit der Visite auf Intensivstation, wo alle Patient*innen in großer Runde auch in Anwesenheit des Chefarztes besprochen wurden. Danach erfolgte eine Besprechung der geplanten Operationen des jeweiligen Tages. Da wir insgesamt acht PJler*innen in der Abteilung waren, teilten wir uns in eine Herz- und eine Thoraxgruppe auf. Wenn eine OP der eigenen Gruppe anstand, durfte man sich dieser anschließen, ansonsten blieb man auf Station und begleitete die Visite. Dreimal die Woche gab es noch zusätzliche Sprechstunden in der Ambulanz, zu der die Patient*innen prä- und postoperativ zur Aufklärung oder Nachbehandlung einbestellt wurden. Da die Assistenzärzt*innen der Herz-/Thoraxchirurgie selbst sehr viel Zeit im OP verbringen müssen, bevor sie tatsächlich assistieren dürfen, war es uns PJler*innen meist nicht erlaubt sich mit einzuwaschen und am Tisch zu stehen. Oft durften wir uns aber zur Anästhesie stellen und von dort zuschauen. Leider wurde uns während den Operationen nicht sehr viel erklärt, weshalb das Zuschauen, um ehrlich zu sein, eher weniger lehrreich für mich war. Auf Station und in den Sprechstunden hingegen erhielten wir meistens etwas mehr Teaching. Ganz anders lief es auf der Traumatologie. Hier war jede helfende Hand gebraucht. Bereits an meinem ersten Tag durfte ich eine Messerstichverletzung allein versorgen. Auch hier war das Spektrum an Krankheitsbildern ein komplett anderes. Etwa 80% aller Patient*innen kamen mit Schuss- oder Messerstichverletzungen. Der Rest waren Verkehrsunfälle. Durch den engen Menschenkontakt konnte ich vieles über die politische und soziale Lage erfahren, was mir zunehmend bewusst gemacht hat, wie gut es uns in Deutschland geht und dass ich das Privileg, in diesem Land leben zu können, in Zukunft mehr wertschätzen sollte.

Zum Zeitpunkt meines Aufenthaltes fand die Landeswahl statt, von der sich die gesamte Bevölkerung Südafrikas einen großen Wendepunkt erhoffte, da eine große Unzufriedenheit in allen Schichten herrscht. Ich führte viele Gespräche, mit den verschiedensten Menschen und in einem waren sich alle einig: dass es mit der derzeitigen Regierung so nicht weiter gehen kann. Einige, mit denen ich sprach, zogen in Erwägung bei einer gleichbleibenden Regierung sogar auszuwandern. Ich, die Südafrika, beziehungsweise Kapstadt, natürlich hauptsächlich von seiner schönsten Seite zu Gesicht bekommen habe, fand das schwer zu glauben. Je mehr Zeit ich jedoch dort verbrachte, desto mehr habe ich die allgemeine

Stimmung verstanden, die Probleme gesehen und konnte am Ende sehr gut nachvollziehen, was die Menschen zurecht so sehr beschäftigt.

Trotz allem habe ich es vor allem genossen in einer Stadt zu leben, die so viel zu bieten hat. Berge, Meer, Wildlife und noch viel mehr. An Freizeitbeschäftigungen hat es nie gemangelt. An den Wochenenden hatte ich die Möglichkeit ein wenig das Umland zu erkunden, welches rein landschaftlich, absolut beeindruckend und wunderschön ist.

Am Ende der vier Monate verlasse ich Südafrika mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Ich freue mich auf Deutschland, mit seinen geordneten Strukturen und meinem vertrauten Umfeld, welches ich natürlich ein wenig vermisst habe. Nie werde ich jedoch die Zeit in Kapstadt vergessen, mit all den Erfahrungen, die ich dort sammeln konnte. Ich bin sehr dankbar, dass ich durch das Promos Stipendium unterstützt wurde und diese Möglichkeit wahrnehmen konnte.